

DAS MAGAZIN DES SCHWYZER WIRTSCHAFTSVERBANDS

AUSLESE / H+

SEPTEMBER · 2026



MUTIG, INNOVATIV, RISIKOBEWUSST

Wir beleuchten erstaunliche Parallelen bei auf den ersten Blick ganz unterschiedlichen Unternehmen.

04



Editorial

Für H+I- Vorstandsmitglied René Baggenstos ist klar, dass wer die Zukunft gestalten will, Zuversicht und gute Rahmenbedingungen braucht.

06



Auf den ersten Blick unterschiedlichste Welten

Die Lidernenhütte SAC, der Landwirtschaftsbetrieb von Guido Strüby und das Kloster Einsiedeln.

12



Wie wirtschaftsfreundlich stimmt Schwyz?

Ein eigens vom H+I erarbeitetes Rating macht dies erstmals sichtbar.

14



H+I Gesellschaftsanlass

Der diesjährige Gesellschaftsanlass führte Mitglieder und Gäste nach Immensee zur Durrer Spezialmaschinen AG.

16



Schwerpunkt Bilaterale III

Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union stehen vor einer entscheidenden Weichenstellung.

18



Amt für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Das Konzept der Laufbahngestaltungskompetenzen, kurz LGK, hat schweizweit an Bedeutung gewonnen.

20



Publireportage

Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt KMU im Kanton Schwyz, wenn es um professionelles Fremdwährungsmanagement geht.

22



Generalversammlung

Ivo Huber blickte auf ein anspruchsvolles Wirtschaftsjahr zurück und zugleich mit Zuversicht auf die kommenden Chancen und Herausforderungen.

26



Vorschau

Die nächste Auslese erscheint im Februar 2027 und befasst sich mit einem ausgewählten H+I-Strategiethema.

27



Impressum

Das Redaktionsteam für diese Ausgabe.



Schwyzer Kantonalbank

CONVISA®

VICTORINOX

tulux

netzwerk arbeit

URHEBER-/NUTZUNGSRECHTE: © H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband

UMSCHLAG UND INNENSEITEN: © OUTKOM Manuela Brugger

TITELSEITE: die Lidernenhütte SAC, Bild: Manuela Brugger

INHALTE: Redaktionelle Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren und müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.



WOHLSTAND IST KEIN NATURGESETZ

Wenn ich heute mit jungen Menschen spreche, frage ich mich oft, ob wir ihnen genügend vermitteln, welche Chancen die Zukunft bereithält. Zu oft dominieren Krisen, Probleme und Unsicherheiten die Medienwelt und damit die öffentliche Diskussion. Dabei bin ich überzeugt: Wer die Zukunft gestalten will, braucht Zuversicht und gute Rahmenbedingungen.

Diese Überzeugung stammt auch aus persönlicher Erfahrung. Vor vielen Jahren bereiste ich geschäftlich öfter Länder in Asien. Besonders beeindruckte mich dort der ausgeprägte Zukunftsoptimismus. Alle waren überzeugt, dass es ihnen morgen besser gehen würde als heute und dass sie ihren Erfolg durch eigene Leistung beeinflussen können. Dieser Glaube an Fortschritt, Eigenverantwortung und Chancen hat mich nachhaltig geprägt.

Auch in der Schweiz haben wir allen Grund, optimistisch zu sein. Unser Land verfügt über hervorragende Voraussetzungen: politische Stabilität, Rechtssicherheit, ein starkes Bildungssystem, innovative Unternehmen und einen vergleichsweise liberalen Arbeitsmarkt. Dennoch sprechen wir oft mehr über Risiken als über Möglichkeiten.

Unternehmerinnen und Unternehmer gestalten unsere Zukunft entscheidend mit. Sie entwickeln Produkte und Dienstleistungen, schaffen Arbeitsplätze, investieren und übernehmen Verantwortung. Ohne sie gäbe es weder unseren Wohlstand noch die hohe Lebensqualität.

Deshalb sollten wir junge Menschen vermehrt für das Unternehmertum begeistern. Gleichzeitig wünsche ich mir, dass die Funktionsweise unserer Wirtschaft und unserer Unternehmen in den Schulen einen höheren Stellenwert erhält. Mindestens so wichtig wie manches andere Schulfach ist das Verständnis dafür, wie Unternehmen entstehen, wie Wertschöpfung geschaffen wird und weshalb wirtschaftlicher Erfolg die Grundlage unseres Wohlstands bildet.

Klar ist für mich auch die Rolle der öffentlichen Hand: Sie soll gute Rahmenbedingungen schaffen und dabei nicht selbst unternehmerisch tätig sein. Unternehmen brauchen weder zusätzliche Hürden noch staatliche Konkurrenz, sondern Verlässlichkeit, Rechtssicherheit und möglichst wenig Bürokratie.

Welche Politikerinnen und Politiker sich dafür einsetzen, will der H+I künftig transparenter machen. Mit dem neuen Politikerrating zeigen wir auf, wie wirtschaftsfreundlich die Mitglieder des Kantonsrats politisieren. Denn wirtschaftsfreundliche Politik ist kein Selbstzweck: Florierende Unternehmen schaffen Arbeitsplätze, finanzieren öffentliche Leistungen und sichern damit Wohlstand für uns alle.

Wohlstand ist kein Naturgesetz. Wenn wir Zuversicht fördern, Unternehmertum wertschätzen und die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, wird die Schweiz auch künftig zu den erfolgreichsten und lebenswertesten Ländern der Welt gehören – mit oder ohne Bilaterale III...

Beste Grüsse,
René Baggenstos
Vorstand H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband



Der neue Laufstall von Guido Strüby mit Sicht auf Schwyz, Brunnen und den Vierwaldstättersee.

UNTERNEHMERTUM ZWISCHEN GIPFEL, STALL UND KLOSTERMAUERN

TEXT / BILDER
MANUELA BRUGGER

Auf den ersten Blick könnten ihre Welten kaum unterschiedlicher sein: Die Lidernenhütte SAC auf rund 1'700 Metern, der innovative Landwirtschaftsbetrieb von Guido Strüby in Rickenbach und das Kloster Einsiedeln mit einer über tausendjährigen Geschichte.

Wer jedoch genauer hinhört, entdeckt erstaunliche Parallelen. Denn ob Hüttenwart, Landwirt oder Geschäftsführer eines Klosters: Alle stehen täglich vor denselben unternehmerischen Fragen. Wie viel Risiko darf man eingehen? Wann lohnt sich eine Investition? Wie viel Innovation verträgt die eigene Identität? Und wie bleibt man wirtschaftlich erfolgreich, ohne den eigentlichen Zweck des Unternehmens aus den Augen zu verlieren?

Mut bedeutet nicht, kopflos Risiken einzugehen

Mut wird oft mit grossen Sprüngen verbunden. Die drei Gesprächspartner zeichnen jedoch ein anderes Bild.

«Ich treffe nicht wirklich mutige Entscheidungen», erklärt Christian Affolter von der Lidernenhütte. Einzig die Personalplanung gestaltet sich jedes Jahr aufs Neue herausfordernd, denn wie viele Mitarbeitende braucht es für eine Saison, deren Verlauf letztlich vom Wetter abhängt? «Die Mitarbeitenden sind der höchste Fixkostenpunkt. Zu viele Mitarbeitende verursachen somit hohe Kosten, zu wenige gefährden Qualität und Gästerlebnis.»

Auch Landwirt Guido Strüby aus Rickenbach verbindet Mut nicht mit Abenteuerlust. «Natürlich brauchte ich Mut für die Entscheidung zum Bau des neuen Laufstalls. Ein Millionenprojekt im Baurecht, verbunden mit langfristigen Verpflichtungen und zahlreichen behördlichen Vorgaben.» Trotzdem war für ihn klar: Wer investieren will, muss dies dann tun, wenn Zeit, Erfahrung und Energie zusammenpassen – also jetzt.

Noch strategischer blickt Bruno Hensler, Geschäftsführer des Klosters Einsiedeln, auf das Thema. Dort wird derzeit ein infrastruktureller Masterplan für die nächsten zehn Jahre entwickelt. Hensler spricht nicht von mutigen Entscheidungen, sondern von notwendigen. Infrastruktur soll künftig konsequent aus der Strategie entstehen, nicht umgekehrt.

Allen drei gemeinsam ist: Risiko wird nie Selbstzweck. Es wird bewusst eingegangen, wenn Chancen, Nutzen und ein realistisches Szenario dahinterstehen.

Bauchgefühl allein reicht nicht

Obwohl die drei Betriebe unterschiedlicher kaum sein könnten, verlassen sich bei wichtigen Entscheiden alle auf dieselbe Kombination: Daten, Erfahrung und das Bauchgefühl.

In der Lidernenhütte liefern Kassensystem und Buchungszahlen wertvolle Informationen zum Sortiment und über das Gästeverhalten. «Am Ende spielt aber oft auch das Bauchgefühl eine Rolle, da die Zukunft schlicht nicht vorhersehbar ist», so Affolter.

Auch Landwirt Guido Strüby rechnet Investitionen sorgfältig durch und muss zusätzlich unterschiedlichste Anspruchsgruppen berücksichtigen. So konnten ihn beim Neubau von Haus und Stall auch Einsprachen und ein Baurechtsvertrag nicht aufhalten, denn «wenn mich etwas packt, muss ich es machen». Strüby erklärt, dass er bei seinem Vorhaben wirklich dranbleiben musste und diese Hartnäckigkeit schliesslich zum Erfolg führte.

Im Kloster Einsiedeln wiederum fliessen strategische Analysen, Beratungsgremien und langfristige Überlegungen zusammen. Entscheidungen entstehen im Dialog, getragen von Verantwortung für kommende Generationen.



Bruno Hensler im Abteihof des Klosters Einsiedeln.

Innovation heisst nicht, jedem Trend hinterherzulaufen

Die Lidernenhütte führte als eine der ersten Hütten Tischservice und ein dynamisches Preismodell ein. «Unter den gegebenen Platzverhältnissen konnten wir nur durch die Bedienung am Tisch unsere Effizienz maximieren und auch den Verkauf steigern», erklärt Affolter. «Weiter hilft uns das dynamische Pricing, die Spitzenbelegungen der teureren Wochenenden etwas auf die Wochentage zu verteilen, um den Gästen jederzeit den besten Service bieten zu können.»

Genau im Buchungssystem sieht Affolter auch den grössten Innovationsbedarf: «Wer spontan sein will, soll dies auch bezahlen». Dafür braucht es Preismodelle, die dies mit Frühbucherrabatten ähnlich wie bei Festivaltickets auch abbilden.» Stand heute kann eine Hüttenübernachtung zwei Tage im Voraus kostenlos storniert werden.

Weiter verzichtet die Lidernenhütte bewusst darauf, sämtliche Ernährungstrends vollständig abzudecken. Nicht aus Prinzip, sondern weil einfache Abläufe und regionale Produkte zur Philosophie des Betriebs gehören.

Auch Guido Strüby wählt Innovation sehr gezielt. Moderne Mechanisierung erleichtert heute die Bewirtschaftung steiler Hänge erheblich. Gleichzeitig nutzt er funktionierende Maschinen teilweise jahrzehntelang weiter, denn nicht jede Neuanschaffung bringt automatisch einen Mehrwert.

Auch wenn die innovative Betriebszweiggemeinschaft zusammen mit Beat Pfyl seit Beginn seiner Selbständigkeit vor zehn Jahren besteht, verwirklichte Strüby daneben weitere Ideen. Dazu gehören das

Mythenzimmer, ein Bed and Breakfast, das seit fünf Jahren von seiner Mutter betrieben wird oder auch die Produktion von Trutenfleisch für Georg Reichmuth in Schwyz, um einen leerstehenden Raum gewinnbringend zu nutzen.

Das Kloster Einsiedeln wiederum versteht Innovation als kontinuierliche Weiterentwicklung einer jahrhundertealten Tradition. Geschäftsführer Bruno Hensler spricht von «Stabilität im Fortschritt» und «Beständigkeit im Voranschreiten». Künstliche Intelligenz, Digitalisierung oder neue Kooperationen werden nicht grundsätzlich abgelehnt. Entscheidend ist vielmehr die Frage, ob sie dem eigentlichen Auftrag dienen.

Ein ganz konkretes, innovatives Produkt lancierte das Kloster Einsiedeln erst kürzlich: Das eigene Klosterbier. «Mit unserem Bier möchten wir eine Nachfrage bedienen, die bisher nie bedient worden ist», so Hensler. «Zudem pflegen wir damit eine Zusammenarbeit, die bisher erst wenig gepflegt wurde, nämlich jene zwischen dem Kloster und einem weltlichen Betrieb.»

Die grössten Risiken liegen oft im Alltag

Fragt man nach den grössten Gefahren, denkt man zunächst an Naturkatastrophen oder wirtschaftliche Krisen. Doch die Antworten überraschen.

In der Lidernenhütte sind Personalausfälle oft kritischer als schlechtes Wetter. «Schlechtes Wetter bereitet mir wenig Sorgen, da ich dies so oder so nicht beeinflussen kann», so Affolter. «Eher kann ein Norovirus oder Wassermangel den Betrieb lahmlegen.»

Beim Landwirtschaftsbetrieb steht die eigene Gesundheit ganz oben auf der Risikoliste. Fällt Guido Strüby länger aus, gerät rasch das gesamte System unter Druck, auch wenn das Backup mit Beat Pfyl, Kollegen und der Familie für kurzfristige Ausfälle funktioniert. Hinzu kommen Wetterextreme, zunehmende Regulierung und volatile Märkte.

Das Kloster Einsiedeln wiederum sieht sein grösstes Risiko nicht in äusseren Umständen, sondern im Stillstand. Wer nur bewahren wolle oder ausschliesslich der Vergangenheit nachtrauere, verliere langfristig seine gesellschaftliche Relevanz. «Zudem ist jede verpass-te Chance ein Risiko und auch das Risiko von zu vielen Besuchenden am gleichen Tag kann eine Chance sein, wenn diese gut empfangen werden», erklärt Hensler.

Wachstum ist kein Selbstzweck

Keiner der drei Betriebe verfolgt Wachstum um jeden Preis, denn grösser müsse nicht immer besser sein.

Die Lidernenhütte möchte ihre Auslastung besser verteilen, statt immer mehr Gäste aufzunehmen. Ziel sind weniger Spitzenbelastungen und eine höhere Auslastung unter der Woche.

Der Landwirtschaftsbetrieb sieht Wachstum als Voraussetzung für sinnvolle Investitionen, kennt aber bewusst seine Grenzen. «Irgendwann hat ein Betrieb die richtige Grösse. Wenn du dann noch grösser wirst, musst du zu viel von anderen machen lassen», erläutert Strüby.

Noch deutlicher formuliert es das Kloster Einsiedeln: Nicht Wachstum, sondern die Selbsttragfähigkeit sei entscheidend. Wirtschaftlichkeit bedeute vor allem, unabhängig entscheiden zu können.

Investieren heisst, Prioritäten zu setzen

In der Lidernenhütte zahlt sich eine Investition von über CHF

10'000 in eine umgebaute Barista-Kaffeemaschine bis heute aus. Ursprünglich wurde sie für den Betrieb mit Gas umgerüstet, weil der verfügbare Solarstrom nicht ausreichte. Nach dem Ausbau der Haustechnik mit zusätzlichen Solarpanels und Batteriespeichern kann sie heute zumeist elektrisch betrieben werden.

Ebenso bewusst war die Entscheidung, in mehr Personal für ein besseres Gästelerlebnis zu investieren. Auch grössere bauliche Investitionen folgen einem besonderen Finanzierungsmodell: Ein Teil der Pachteinahmen aller SAC-Hütten fliesst in einen gemeinsamen Hüttenfonds, aus dem Sanierungen und Umbauten mitfinanziert werden – ein Solidaritätsprinzip, das jedoch angesichts des steigenden Investitionsbedarfs zunehmend unter Druck gerät.

Auch Guido Strüby denkt Investitionen langfristig. Der neue Laufstall schafft nicht nur bessere Bedingungen für Tierwohl und Arbeitsabläufe, sondern bildet die Grundlage für die Zukunft des Betriebs. Gleichzeitig zeigt sein Alltag, dass Investitionen immer stärker von politischen Rahmenbedingungen beeinflusst werden. Ein beachtlicher Teil der Einnahmen stammen aus Direktzahlungen, die an zahlreiche Vorgaben zu Tierwohl, Umwelt- und Gewässerschutz geknüpft sind. Für Strüby gehört deshalb nicht nur der Umgang mit Maschinen und Tieren zum Unternehmertum, sondern ebenso das permanente Anpassen an neue gesetzliche Anforderungen. Gleichzeitig beobachtet



Ein ganz konkretes, innovatives Produkt lancierte das Kloster Einsiedeln erst kürzlich mit dem eigenen Klosterbier 934.

Lidernenhütte SAC: Unternehmertum auf 1'727 Metern

Eliane Schiess und Christian Affolter sind den siebten Sommer auf der Lidernenhütte. Sie übernahmen die Pacht der Lidernenhütte im Frühjahr 2020, ausgerechnet zu Beginn der Corona-Pandemie. Trotz Lockdowns, wechselnder Vorschriften und einem aussergewöhnlich hohen Gästeaufkommen im ersten Sommer hielten sie den Betrieb durchgehend aufrecht.

Eliane ist ausgebildete Sportlehrerin, Christian verfügt über einen kaufmännischen Hintergrund mit Weiterbildungen zum Versicherungsfachmann und einem Studium in Wirtschaftsrecht. Gemeinsam entschieden sie sich bewusst für einen Neuanfang, um mehr Zeit miteinander zu verbringen und gemeinsam unternehmerisch tätig zu sein. Christian arbeitete zuvor bereits eine Saison auf der Silvrettahütte: ein Test, der den Wunsch nach einem eigenen Hüttenbetrieb bestätigte.

Im Alltag ergänzen sich die beiden optimal: Eliane verantwortet Service, Gästebetreuung und Theke, Christian führt die Küche. Strategische Entscheide treffen sie gemeinsam. Der Bergsport boomt, gleichzeitig nimmt das alpine Know-how vieler Gäste ab. Tourenplanung, Sicherheitsfragen und kurzfristige Änderungen gehören deshalb immer stärker zum Alltag der Hüttenwarte. Der Informations- und Beratungsaufwand steigt: eine Entwicklung, die Christian und Eliane als Teil ihres Auftrags verstehen.

Kloster Einsiedeln: Wirtschaften mit Verantwortung

Das Kloster Einsiedeln ist weit mehr als ein spirituelles Zentrum. Mit rund 25 Millionen Franken Jahresumsatz, einer eigenen Schule sowie zahlreichen weiteren Betrieben und Liegenschaften zählt es zu den bedeutenden Institutionen der Region. Die operative Führung verantwortet Geschäftsführer Bruno Hensler, strategische Entscheide werden vorbereitet und durch den Abt und die zuständigen Gremien getroffen.

Für Bruno Hensler steht nicht Wachstum, sondern der Auftrag des Klosters im Zentrum. Die Benediktiner verstehen sich als Gastgeber: Die Klostergemeinschaft will Menschen empfangen und wertvolle Begegnungen ermöglichen. Wirtschaftliches Handeln soll deshalb stets dem eigentlichen Zweck dienen und die langfristige Selbstständigkeit und damit Freiheit des Klosters in seinem Handeln bestmöglich sichern.

Das Kloster blickt auf eine über tausendjährige Geschichte zurück. Dieses Bewusstsein prägt auch das unternehmerische Denken. Entscheidungen werden nicht für den kurzfristigen Erfolg getroffen, sondern mit Blick auf kommende Generationen. Das Fortführungsprinzip ist dabei tief in der klösterlichen Kultur verankert.

er einen Wandel seines Berufsstands: Junge Betriebsleiter sind heute besser ausgebildet, denken unternehmerischer und entwickeln ihre Betriebe aktiver weiter als frühere Generationen.

Im Kloster Einsiedeln schliesslich wird der Begriff der Investition bewusst weiter gefasst. Natürlich stehen auch hier grosse finanzielle Fragen im Raum, etwa der langfristige Erhalt der historischen Anlagen. Geschäftsführer Bruno Hensler betont jedoch, dass jede Investition sowohl eine finanzielle als auch eine gesellschaftliche Rendite erzielen



Eliane Schiess und Christian Affolter sind den siebten Sommer auf der Lidernenhütte.



Guido Strüby in seinem neuen, damals noch leeren, Laufstall.

müsse. Nicht allein der Wohlstand, sondern auch die Wohlfahrt sei entscheidend. In diesem Verständnis gehört selbst die Gestaltung von Begegnungsräumen oder das Schaffen sinnvoller Aufgaben für die Gemeinschaft zu den wertvollsten Investitionen überhaupt.

Verantwortung endet nicht bei der Bilanz

Vielleicht zeigt sich der grösste gemeinsame Nenner im Verständnis gesellschaftlicher Verantwortung, denn alle drei Organisationen schaffen einen Mehrwert, der sich kaum in Franken messen lässt.

Die Lidernenhütte möchte möglichst nachhaltig wirtschaften und gleichzeitig Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Bergsport ermöglichen. Der Landwirtschaftsbetrieb versteht sich als Produzent hochwertiger Lebensmittel und als verantwortungsvoller Bewirtschafter der Landschaft. Das Kloster sieht seine Aufgabe darin, Menschen Orientierung, Begegnung und Gemeinschaft zu ermöglichen, im Kontext der benediktinschen Lebensweise und der Achtung der Menschenwürde.

Drei Welten – eine gemeinsame Haltung

Ob Gipfel, Tal oder Klosterhof: Unternehmertum folgt erstaunlich ähnlichen Gesetzmässigkeiten.

Wer langfristig erfolgreich sein will, braucht den Mut zu Entscheidungen, ohne leichtsinnig zu werden. Innovation entsteht nicht durch das Mitmachen jedes Trends, sondern durch Klarheit über die eigene Identität. Und wirtschaftlicher Erfolg bleibt nur dann nachhaltig, wenn er mit Verantwortung verbunden ist.

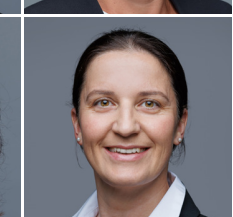
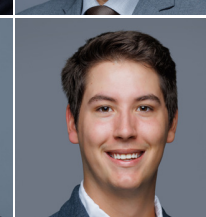
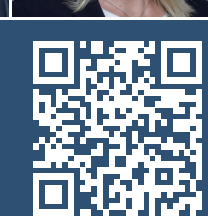
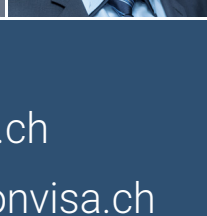
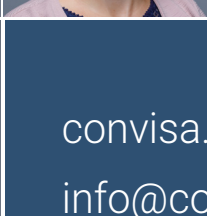
Gerade darin liegt vielleicht die wichtigste Erkenntnis dieser drei so unterschiedlichen Betriebe: Gute Unternehmen erkennt man nicht daran, dass sie gleich handeln, sondern daran, dass sie wissen, warum sie handeln.

Landwirtschaft mit Weitblick: Der Betrieb von Guido Strüby

Guido Strüby führt seinen Landwirtschaftsbetrieb gemeinsam mit Beat Pfyl in einer Betriebszweiggemeinschaft. Während Guido Strüby die Milchwirtschaft und die Aufzucht der Rinder verantwortet, bewirtschaften beide gemeinsam die landwirtschaftlichen Flächen und stimmen ihre Arbeitsabläufe eng aufeinander ab. Die Hühnerhaltung von Beat Pfyl ist hingegen nicht Teil der Betriebszweiggemeinschaft, sondern wird von ihm gemeinsam mit seiner Familie selbstständig geführt. Durch die Zusammenarbeit in der Betriebszweiggemeinschaft konnten Flächen und Ressourcen gebündelt sowie die Arbeitsabläufe effizienter gestaltet werden.

Einen wichtigen Meilenstein setzte Guido Strüby mit dem Bau eines neuen Laufstalls, den er an die Betriebszweiggemeinschaft verpachtet. Die Investition schafft Platz für mehr Tiere, erfüllt die heutigen Anforderungen an Tierwohl und Arbeitseffizienz und bildet die Grundlage für die langfristige Weiterentwicklung des Betriebs.

Vor der Selbstständigkeit arbeitete Guido Strüby bei Beat Pfyl als Angestellter. Mit der Gründung der Betriebszweiggemeinschaft entwickelte sich daraus ein eigenständiges unternehmerisches Modell. Seine Weiterbildung bis zur Meisterprüfung sowie die sorgfältige Abwägung von Risiken, Kosten und Erträgen prägten seine Entscheidungen bis heute. Dabei gilt für ihn: Theorie ist wichtig, funktionieren muss eine Idee letztlich in der Praxis.



CONVISA[®]

UNTERNEHMENS-, STEUER- & RECHTSBERATUNG
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

individuelle Lösungen
persönlich begleitet
mit Weitblick



convisa.ch
info@convisa.ch

 **EXPERT
SUISSE**
Certified Company

WIE WIRTSCHAFTS- -FREUNDLICH STIMMT SCHWYZ?

TEXT / BILD
RENE BAGGENSTOS, MANUELA BRUGGER

Mit einem eigens erarbeiteten Rating macht der H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband erstmals sichtbar, wie wirtschaftsfreundlich die Mitglieder des Schwyzer Kantonsrats im Jahr 2025 abgestimmt haben. Die Auswertung basiert auf 34 wirtschaftsrelevanten Geschäften und soll eine faktenbasierte Einordnung politischer Positionierungen ermöglichen.

Der H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband legt damit erstmals eine strukturierte Bewertung des Abstimmungsverhaltens im Schwyzer Kantonsrat vor. Im Fokus standen ausschliesslich Geschäfte mit direkter wirtschaftspolitischer Relevanz, also Vorlagen, die sich auf Wirtschaftskraft und Standortqualität des Kantons auswirken (können).

Repräsentative Auswahl

Dass eine solche Auswertung heute möglich ist, hängt auch mit der elektronischen Erfassung sämtlicher Beschlüsse im Kantonsrat zusammen. Zwar wäre damit theoretisch eine vollständige Beurteilung aller relevanten Geschäfte denkbar, doch aufgrund teilweise ähnlicher Fragestellungen entschied sich der H+I bewusst für eine repräsentative Auswahl.

Die Auswahl der berücksichtigten Geschäfte 2025 traf eine Arbeitsgruppe bestehend aus H+I-Präsident Ivo Huber, Kantonsrat und H+I-Vorstandsmitglied Severin Isenschmid, Alt-Kantonsrat und H+I-Vorstandsmitglied Christoph Weber und Alt-Kantonsrat, Säckelmeister und H+I-Vorstandsmitglied René Baggenstos.

Bewertung und Vorgehen

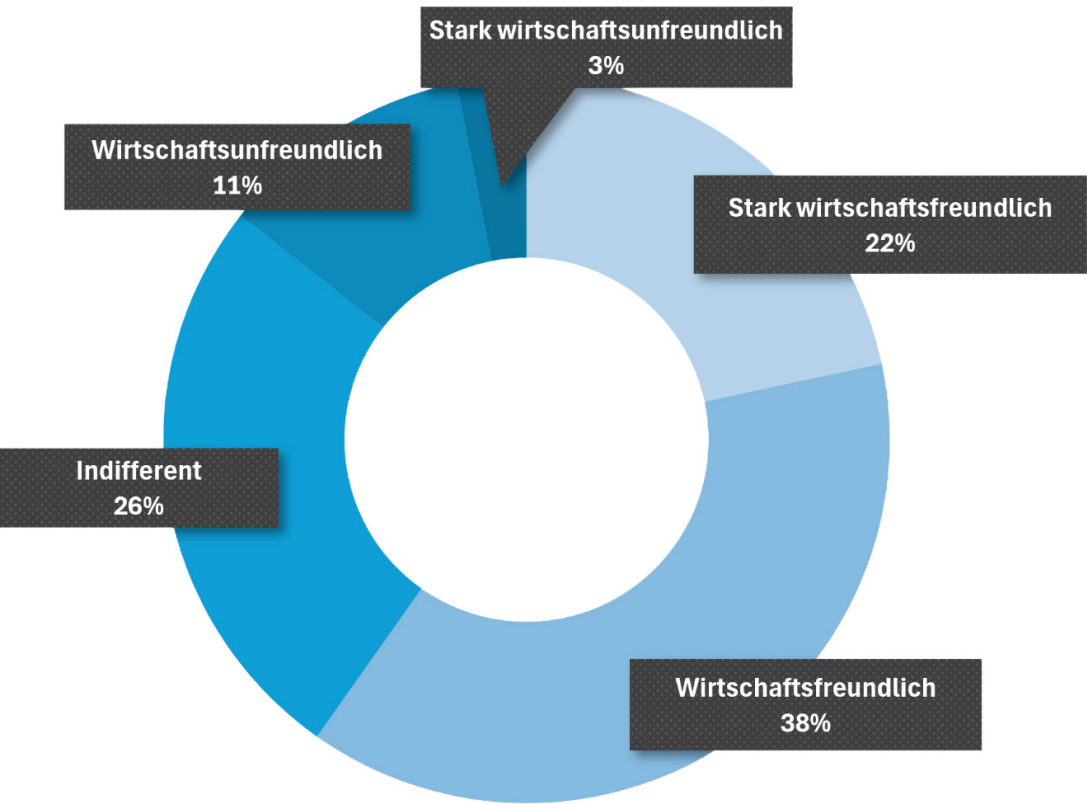
Jedes der 34 ausgewählten Geschäfte wurde entweder als

wirtschaftsfreundlich mit +2 Punkten oder als wirtschaftsunfreundlich mit -2 Punkten eingestuft. Bei Abwesenheit oder Stimmenthaltung von Kantonsräten wurden keine Punkte vergeben. Um die Vergleichbarkeit zu sichern, wurden Ratsmitglieder, die an weniger als der Hälfte der relevanten Abstimmungen teilgenommen hatten, nicht in die Auswertung miteinbezogen.

Das schliesslich errechnete relative Rating gibt den Anteil der Abstimmungen an, bei denen ein Ratsmitglied sowohl an der Abstimmung teilgenommen als auch im Sinne des H+I abgestimmt hat. Anhand des erzielten Ratings erfolgt eine Einordnung in verschiedene Kategorien: Liegt das relative Rating unter 5 Prozent, gilt das Ratsmitglied als stark wirtschaftsunfreundlich. Werte zwischen 5 Prozent und 20 Prozent werden als wirtschaftsunfreundlich eingestuft, während ein Rating von 20 Prozent bis 35 Prozent als indifferent gilt. Ein relatives Rating zwischen 35 Prozent und 50 Prozent weist auf ein wirtschaftsfreundliches Abstimmungsverhalten hin. Überschreitet das Rating 50 Prozent, wird das Ratsmitglied als stark wirtschaftsfreundlich eingestuft.

Stark wirtschaftsfreundliche FDP

Besonders auffällig bei den Ergebnissen ist die parteipolitische Einordnung. Mit einem durchschnittlichen relativen Rating von 52,3 Prozent schwang die FDP obenaus und wurde als stark wirtschaftsfreundlich eingestuft. Dahinter folgen die GLP mit 38,1 Prozent und



die SVP mit 37,4 Prozent, beide im Bereich wirtschaftsfreundlich. Die Mitte erreichte 33,7 Prozent und wurde als indifferent klassiert.

Am anderen Ende des Spektrums lagen SP/Grüne mit 10,8 Prozent und damit klar wirtschaftsunfreundlich. Bemerkenswert ist vor allem die grosse Bandbreite innerhalb der SVP: Sie vereint laut Rating sowohl sehr wirtschaftsfreundliche als auch wirtschaftsunfreundliche Stimmen.

Die Spitze des Rankings

Unter den zehn wirtschaftsfreundlichsten Kantonsrätinnen und Kantonsräten des Jahres 2025 finden sich mehrere Namen aus FDP und SVP. Genannt werden Dr. Daniel Burger (SVP), Stefan Christen (FDP), Pirmin Geisser (FDP), Adrian Imhof (FDP), Reto Keller (FDP), Sabrina Kessler-Schnyder (SVP), Roland Lutz (SVP), Manuel Mächler (SVP), Marc Nideröst (FDP) und Jan Stocker (SVP). Der H+I verzichtet bewusst auf die Veröffentlichung einer Gesamtliste aller Ratsmitglieder und fokussiert stattdessen auf die Spitze des Rankings.

Unter dem Strich zeichnet das neue Kantonsratsrating ein wirtschaftsnahes Bild der Schwyzer Politik: 60 Prozent des Rats bestanden 2025 aus wirtschaftsfreundlichen Politikerinnen und Politikern, während 14 Prozent der Wirtschaft klar negativ gegenüberstanden.

Sichtbarkeit verstärken

Für den H+I ist das Rating mehr als eine Momentaufnahme. Es ist ein Instrument, um wirtschaftspolitische Positionen sichtbar zu machen und die Debatte über Standortqualität, Steuern, Infrastruktur, Bildung und Regulierungsdichte mit belastbaren Daten zu unterlegen. Genau darin liegt die eigentliche politische Sprengkraft dieses ersten Ratings: Es schafft Transparenz und erhöht den Druck, wirtschaftspolitische Entscheidungen künftig noch genauer zu erklären.

Der H+I ist sich bewusst, dass auch Eigenschaften wie wirtschaftspolitisches Verständnis, Überzeugungskraft, Verhandlungsgeschick und die Fähigkeit zu tragfähigen Kompromissen wichtig sind, sich aber kaum objektiv messen lassen. Dennoch liefert das Abstimmungsverhalten im Ratsplenum ein aussagekräftiges Indiz für die politische Grundhaltung gegenüber wirtschaftsrelevanten Fragen. Das macht die Auswertung wichtig und zwar für Unternehmen, Verbände und alle, die wissen wollen, wie wirtschaftsnah die politische Entscheidungsfindung im Kanton Schwyz tatsächlich ist.



H+I GESELLSCHAFTS- ANLASS BEI DER DURRER SPEZIALMASCHINEN AG

TEXT / BILDER
MANUELA BRUGGER

Der diesjährige Gesellschaftsanlass des H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband führte Mitglieder und Gäste nach Immensee zur Durrer Spezialmaschinen AG. Das traditionsreiche Familienunternehmen gewährte den Teilnehmenden einen spannenden Einblick in seine Entwicklung, seine Innovationskraft und die Vielfalt seiner Tätigkeitsfelder.

Begrüsst wurden die Gäste von Ludwig und Samuel Durrer, die das Unternehmen in zweiter beziehungsweise dritter Generation prägen. In einer kurzweiligen Präsentation zeichneten sie die Geschichte des Unternehmens nach und stellten dessen breite Kompetenz im Spezialmaschinenbau vor.

CEO Samuel Durrer zeigte auf, wie vielseitig die Durrer Spezialmaschinen AG heute aufgestellt ist. Das Unternehmen entwickelt individuelle Lösungen für unterschiedlichste Branchen, unter anderem von der Backwarenindustrie über die Papier- und Druckverarbeitung bis hin zur Medizintechnik. Neue Anwendungsfelder kommen laufend hinzu.

Innovationen hautnah erleben

Nach dem theoretischen Teil folgte die Praxis: In Kleingruppen erhielten die Besucherinnen und Besucher einen direkten Einblick in die Produktions- und Entwicklungsprozesse des Unternehmens.

Besonders eindrücklich war die Demonstration der Vakuumkühlung für Brot- und Backwaren. Die Technologie verkürzt nicht nur die Produktionszeiten erheblich, sondern verbessert gleichzeitig die Produktqualität, indem Form und Konsistenz der Backwaren optimal erhalten bleiben.

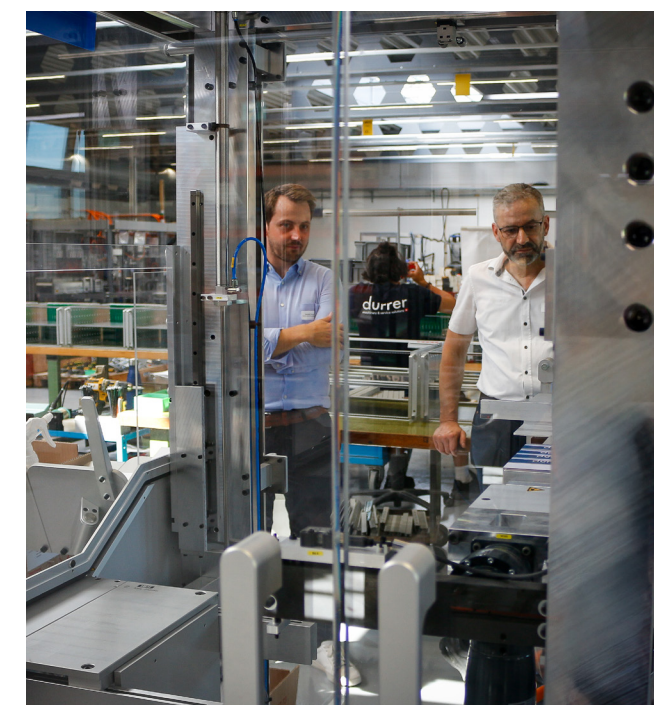
Weitere Beispiele verdeutlichten die Innovationskraft des Unternehmens: So konnten die Teilnehmenden eine vollautomatische Anlage zur Herstellung von Fotokalendern erleben, die fertige Produkte im Zwei-Sekunden-Takt produziert. Ebenso beeindruckte eine Lösung zum Bedrucken von Buchseitenprofilen. Dabei hatten die Gäste die Möglichkeit, die Seitenprofile eines Notizblocks innert Sekunden mit ihrem eigenen Foto und Namen personalisieren zu lassen.

Darüber hinaus erhielten die Anwesenden Einblicke in anspruchsvolle Anwendungen im Bereich Sicherheitsdokumente, Passsysteme sowie digitale Parklösungen. Die Vielfalt der vorgestellten Projekte machte deutlich, wie breit das Know-how der Durrer Spezialmaschinen AG eingesetzt wird.

Gemütlicher Ausklang

Die Betriebsführung vermittelte eindrucksvoll, wie aus einer klassischen Maschinenbauunternehmung ein hochspezialisierter Innovationspartner für unterschiedlichste Industrien geworden ist. Die Teilnehmenden erhielten einen greifbaren Eindruck davon, wie die Durrer Spezialmaschinen AG mit technischem Know-how und unternehmerischer Neugier bestehende Märkte bedient und gleichzeitig neue Anwendungsfelder erschliesst.

Zum Abschluss führte ein kurzer Spaziergang durch die historische Hohle Gasse die H+I-Mitglieder ins Restaurant Hohle Gasse. Dort klang der Anlass bei einem Apéro, einem gemeinsamen Abendessen und anregenden Gesprächen in entspannter Atmosphäre aus.



BILATERALE III ALS H+I SCHWERPUNKTTHEMA

TEXT / BILDER
MANUELA BRUGGER

Nach dem Scheitern des institutionellen Rahmenabkommens Schweiz-EU im Jahre 2021 haben der Bundesrat und die Europäische Union neue Verhandlungen aufgenommen. Diese werden unter dem Begriff Bilaterale III zusammengefasst und dürften die wirtschaftspolitische Diskussion der kommenden Jahre prägen.



Für die Schwyzer Wirtschaft ist dieses Thema von besonderer Bedeutung. Die Europäische Union ist mit Abstand der wichtigste Handelspartner der Schweiz. Zahlreiche Unternehmen im Kanton Schwyz exportieren ihre Produkte in den EU-Raum, sind Teil internationaler Lieferketten oder beschäftigen Fachkräfte aus europäischen Ländern. Entsprechend wichtig sind verlässliche Rahmenbedingungen und ein möglichst ungehinderter Zugang zum europäischen Binnenmarkt.

Vor diesem Hintergrund hat der Vorstand des H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband beschlossen, das Thema Bilaterale III als strategisches Schwerpunktthema aufzunehmen. Ziel ist es, die wirtschaftlichen Auswirkungen der neuen Vertragswerke besser zu verstehen, die Perspektiven der Schwyzer Unternehmen einzubeziehen und daraus eine fundierte Position zu entwickeln.

Der H+I versteht sich dabei als Plattform für einen faktenbasierten Austausch. Im Zentrum stehen die wirtschaftlichen Chancen und Herausforderungen für die Unternehmen im Kanton Schwyz, unabhängig von parteipolitischen Positionen.

Drei Phasen

Das Projekt ist in drei aufeinander aufbauende Phasen gegliedert.

Phase 1: Wissensaufbau im Vorstand

Den Auftakt bildet im Herbst 2026 ein Wissensworkshop für den Vorstand. Ziel ist es, ein gemeinsames Grundverständnis der bilateralen Beziehungen Schweiz–EU sowie der wichtigsten Vertragspakete zu erarbeiten.

Als fachlicher Begleiter konnte mit Patric Franzen, stellvertretender Staatssekretär und Chef der Europa-Abteilung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), einer der zentralen Schweizer Verhandlungsführer der Bilateralen III gewonnen werden. Als Experte aus dem unmittelbaren Verhandlungsumfeld wird er den aktuellen Stand der Gespräche erläutern und die wirtschaftliche Bedeutung der verschiedenen Vertragsbereiche einordnen.

Einzelne Vertragspakete werden gemeinsam mit einem weiteren Fachvertreter vertieft. Dabei stehen insbesondere die Inhalte der Abkommen, deren wirtschaftliche Auswirkungen sowie mögliche Chancen, Risiken und Zukunftsszenarien für die Schweizer und insbesondere die Schwyzer Wirtschaft im Fokus.

Das Ziel dieser ersten Phase ist nicht, juristische Spezialkenntnisse aufzubauen, sondern eine fundierte Wissensbasis zu schaffen und jene Themen zu identifizieren, die für die Unternehmen im Kanton Schwyz besonders relevant sind.

Phase 2: Die Mitglieder bringen ihre Perspektive ein

Im ersten Halbjahr 2027 werden die H+I-Mitglieder aktiv in den Prozess einbezogen. Informationsveranstaltungen und Dialogformate bieten Gelegenheit, die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Vorstandsworkshop kennenzulernen und gemeinsam über mögliche Auswirkungen auf die Wirtschaft zu diskutieren.

Gleichzeitig sollen die Unternehmen ihre Erfahrungen aus der Praxis einbringen, beispielsweise zu Themen wie Export, Fachkräfte, Regulierung oder Wettbewerbsfähigkeit. Mit diesem Vorgehen möchte der H+I sicherstellen, dass die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen der Schwyzer Wirtschaft möglichst breit abgestützt in den weiteren Prozess einfließen.

Phase 3: Eine klare Stimme für die Schwyzer Wirtschaft

Auf Grundlage der Erkenntnisse aus den ersten beiden Projektphasen wird der H+I im zweiten Halbjahr 2027 seine Position zu den Bilateralen III erarbeiten. Die Ergebnisse aus Workshops, Veranstaltungen und dem Dialog mit den Mitgliedern werden ausgewertet und in einem Positionspapier zusammengeführt.

Nach der Beschlussfassung innerhalb des Verbandes soll diese Position gegenüber den Mitgliedern, der Politik, den Medien und der Öffentlichkeit kommuniziert werden. Damit möchte der H+I die Anliegen der Schwyzer Wirtschaft aktiv in die politische Diskussion einbringen und seinen Mitgliedern eine fundierte Orientierung zu einem wirtschaftlich bedeutenden Zukunftsthema bieten.

Gemeinsam den Dialog gestalten

Mit dem dreistufigen Vorgehen schafft der H+I die Grundlage für eine sachliche, breit abgestützte und wirtschaftsorientierte Auseinandersetzung mit den Bilateralen III. Die aktive Mitwirkung der Mitglieder ist dabei ein zentraler Erfolgsfaktor. Denn nur wenn die Erfahrungen und Bedürfnisse der Unternehmen einfließen, kann eine Position entstehen, welche die Interessen der Schwyzer Wirtschaft glaubwürdig und fundiert vertritt.

Die Bilateralen III

Die Bilateralen III bezeichnen das neue Vertragspaket zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU). Ziel ist es, die bestehenden bilateralen Abkommen zu stabilisieren, den Zugang zum europäischen Binnenmarkt langfristig zu sichern und die Zusammenarbeit in ausgewählten Bereichen weiterzuentwickeln.

Das Paket umfasst unter anderem:

- die Aktualisierung bestehender Marktzugangsabkommen,
- institutionelle Regelungen für deren Weiterentwicklung und Streitbeilegung,
- neue Kooperationsabkommen in ausgewählten Politikbereichen.

Die Verhandlungsergebnisse werden in den kommenden Jahren im Parlament beraten. Da es sich um einen richtungsweisenden Entscheid für die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU handelt, wird voraussichtlich auch die Schweizer Stimmbewölkerung darüber abstimmen.

Für viele Schweizer Unternehmen, insbesondere exportorientierte KMU, beeinflussen die Beziehungen zur EU den Zugang zu wichtigen Absatzmärkten, internationale Lieferketten, die Rekrutierung von Fachkräften sowie regulatorische Rahmenbedingungen. Entsprechend gross ist das Interesse der Wirtschaft an verlässlichen und langfristig stabilen Rahmenbedingungen.



ZUKUNFT GESTALTEN – WARUM LAUFBAHNGESTALTUNGS- KOMPETENZEN AUCH FÜR DIE WIRTSCHAFT RELEVANT SIND

TEXT / BILD
JANINA BARUTH, LEITERIN AMT FÜR BERUFS-,
STUDIEN- UND LAUFBAHNBERATUNG KANTON SCHWYZ

Die Arbeitswelt verändert sich schneller, als es Lehrpläne, Berufsbilder oder Karrierepfade abbilden können. Technologische Umbrüche, neue Anforderungsprofile und ein Fachkräftemangel, der auch in unserem Kanton spürbar ist, verlangen von jeder und jedem Einzelnen mehr Eigenverantwortung für die eigene Laufbahn. Genau hier setzt ein Konzept an, das in den letzten Jahren schweizweit an Bedeutung gewonnen hat: die Laufbahngestaltungskompetenzen, kurz LGK.

Was sind Laufbahngestaltungskompetenzen?

Unter LGK verstehen wir die Fähigkeiten von Menschen, sich in einer sich wandelnden Arbeits- und Bildungswelt selbstbestimmt zu orientieren und ihre berufliche und persönliche Entwicklung aktiv zu steuern. Konkret geht es um vier zusammenhängende Fähigkeiten:

- Eigene Ziele entwickeln und auswählen
- Ressourcen und Hindernisse realistisch einschätzen
- Passende Handlungsstrategien planen und umsetzen
- Fortschritte laufend reflektieren und die eigenen Ziele bei Bedarf anpassen

Dieser Kreislauf ist nicht auf einen einzelnen Übergang – etwa die Berufs- und Studienwahl nach der Schule – beschränkt. Wissenschaftliche Grundlagenarbeiten im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) zeigen, dass LGK über die gesamte Lebensspanne relevant sind und sich durch alle Laufbahnstufen ziehen: von der Primarstufe, in welcher Kinder erste Vorstellungen von Berufen und der Arbeitswelt entwickeln, über die Sekundarstufe, Berufsausbildung, Gymnasium und Studium bis in die frühe, mittlere und späte Laufbahn Erwachsener. Also von der ersten Berufswahl bis zur Standortbestimmung im mittleren Alter und den Überlegungen rund um die Pensionierung.

So unterschiedlich die Aufgaben in jeder Phase auch sind, das

Grundprinzip bleibt dasselbe: Menschen sollen befähigt werden, ihre Laufbahn in jedem Lebensabschnitt eigenständig mitzugestalten.

Warum das für uns alle relevant ist

Wer LGK besitzt, trifft Entscheidungen bewusster, ist resilienter bei Veränderungen und kann sich in einem dynamischen Arbeitsmarkt besser positionieren. Das ist nicht nur für Einzelpersonen ein Gewinn. Betriebe profitieren direkt: Mitarbeitende mit ausgeprägten Laufbahngestaltungskompetenzen erkennen frühzeitig, wenn sich ihr Aufgabenfeld verändert, suchen proaktiv nach einer passenden Weiterbildung, und sie bleiben motivierter, weil sie ihre Entwicklung selbst mitgestalten, statt passiv zu sein. Für Lernende bedeutet das, dass sie ihre Berufswahl fundierter treffen – was Lehrabbrüche reduzieren kann. Für ältere Mitarbeitende heisst es, dass Arbeitsfähigkeit und Motivation bis zur Pensionierung erhalten bleiben, ein Thema, dem sich derzeit auch nationale Pilotprojekte der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zur sogenannten «Aging Workforce» widmen.

Was unsere Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung damit zu tun hat

Als kantonale Fachstelle begleiten wir Menschen in genau diesen Übergangsmomenten: bei der Lehrstellensuche, bei der Standortbestimmung mitten im Berufsleben, bei Umorientierungen.



Laufbahngestaltungskompetenzen stärken Menschen darin, berufliche Entscheidungen bewusst zu treffen, Veränderungen aktiv anzugehen und ihre berufliche Zukunft mitzugestalten.

Wir verstehen unsere Beratung nicht nur als punktuelle Auskunft, sondern als Unterstützung und Befähigung beim Aufbau dieser Kompetenzen, damit Menschen künftige Übergänge zunehmend eigenständig bewältigen können. Dafür orientieren wir uns an einem nationalen Rahmenkonzept, das die Schweizerische Konferenz für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung im Gemeinschaftsprojekt mit der Universität Bern, der Universität Lausanne und den Kantonen erarbeitet hat. So stimmen wir uns mit Volksschulen, Berufsfachschulen, Mittelschulen und der Wirtschaft ab.

Konkret werden LGK auch curricular verankert, so dass Schüler und Lernende sich nicht erst bei uns in der Beratung, sondern bereits im Schulalltag aktiv mit Zielen, Ressourcen, Handlungsplänen und somit der Berufs- und Studienwahl auseinandersetzen. Unsere Beratung knüpft an diesem schulischen Fundament an und begleitet die Entwicklung dieser Kompetenzen dann bei Bedarf über die berufliche Biografie hinweg weiter – von der ersten Berufswahl bis weit ins Erwachsenenalter.

Was das für Ihren Betrieb bedeutet

Sie als Unternehmen sind an mehreren Stellen Teil dieses Systems: als Lehrbetrieb, der junge Menschen beim Übergang in die Berufswelt begleitet; als Arbeitgeber, der Mitarbeitende in Veränderungsprozessen unterstützt; und als unser Partner, der uns Rückmeldungen gibt, welche Kompetenzen im Arbeitsalltag tatsächlich gefragt sind. Das heisst: Nutzen Sie unsere Beratungsangebote gerne für Lernende und Mitarbeitende aktiv. Sprechen Sie in Standortgesprächen und Mitarbeitergesprächen gerne gezielt Entwicklungsperspektiven an, und ermutigen Sie insbesondere ältere Mitarbeitende, Mitarbeitende

mit fehlenden Grundkompetenzen oder fehlenden in der Schweiz anerkannten Abschlüssen aus dem Ausland, sowie Wiedereinsteigende, sich frühzeitig beraten zu lassen. Wo Betriebe und Beratung eng zusammenarbeiten, entstehen tragfähige, langfristige Laufbahnen – und das kommt letztlich beiden Seiten zugute: den Menschen, die ihre Zukunft mitgestalten, und den Unternehmen, die auf motivierte, orientierte Fachkräfte zählen können.

Weiterführende Informationen zu den Laufbahngestaltungskompetenzen finden Sie unter lgk-cgc.ch.

«Wir machen aus jeder Frage eine Perspektive!»

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) des Kantons Schwyz bietet Berufs- und Studienwahlberatungen, Laufbahnberatungen für Erwachsene, Standortbestimmungen, Veranstaltungen zu Beruf, Studium und Weiterbildung, Unterstützung in Entscheidungsprozessen, Diagnostik, Kurzberatungen im BIZ, Bewerbungs-Checks, Integrationsberatungen für Migrantinnen und Migranten und Fachauskünfte zu Aus- und Weiterbildungen. Die BSLB ist regional verankert und mit verschiedenen Partnerorganisationen aus Bildung und Wirtschaft vernetzt.

Kontakt:

Amt für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
BIZ Pfäffikon – BIZ Goldau – BIZ Einsiedeln
www.sz.ch/biz



WÄHRUNGEN CLEVER MANAGEN: DIE SZKB ALS VERLÄSSLICHE PARTNERIN

TEXT / BILDER
SCHWYZER KANTONALBANK

Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt KMU im Kanton Schwyz, wenn es um professionelles Fremdwährungsmanagement geht. Mit fundierter Beratung, verständlichen und flexiblen Lösungen hilft die SZKB Unternehmen, Währungsrisiken zu minimieren und Chancen optimal zu nutzen. Gerade in dieser Zeit volatiler Märkte ist ein bewusster Umgang mit Fremdwährungen zentral.

In einer globalisierten Wirtschaft sind KMUs zunehmend mit Währungsrisiken konfrontiert. Die SZKB hat es sich zur Aufgabe gemacht, Unternehmen im Kanton Schwyz und darüber hinaus als verlässliche Partnerin im Fremdwährungsmanagement zu begleiten. Neben passenden Instrumenten, braucht es das notwendige Wissen, um Risiken aus Währungen effektiv zu begegnen und Chancen zu nutzen.

FREMDWÄHRUNGEN KLAR UND KOSTENGÜNSTIG BEWIRTSCHAFTEN

Das Leistungsangebot der SZKB umfasst eine fundierte Markteinschätzung, die auf aktuellen Informationen und unserer Expertise basiert. Und sie versorgt ihre Kundinnen und Kunden regelmässig mit Analysen, die als Orientierungshilfe dienen. Darüber hinaus bietet die Schwyzer Kantonalbank eine umfassende Beratung, die individuellen Bedürfnissen Rechnung trägt.

Die verständlichen Lösungen der SZKB sind klar und einfach gestaltet, sodass sich Transaktionen sicher abwickeln und Marktchancen optimal nutzen lassen. Ob im persönlichen Gespräch, per Telefon oder über das SZKB E-Banking – unsere Kundenberaterinnen und -berater bieten flexible Möglichkeiten, Devisengeschäfte über unterschiedliche Kanäle abzuwickeln. Die Konditionen sind dabei bewusst attraktiv und transparent gestaltet.

MIT PRÄZISEN STRATEGIEN VORWÄRTSKOMMEN

Für die Expertinnen und Experten der SZKB ist klar, dass spezifische Währungsrisiken massgeschneiderte Strategien und Lösungen erfordern, die sich nur gemeinsam erarbeiten lassen. Um erfolgreich zu sein, bedarf es neben der richtigen Strategie auch der Kenntnis der eigenen Zahlungsströme und -fristen. Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt Sie als KMU dabei, ihre Risikofähigkeit und -bereitschaft zu definieren und Fremdwährungsbestände entsprechend aktiv zu bewirtschaften.

Vertrauen auch Sie auf die Schwyzer Kantonalbank – Ihre Partnerin für professionelles Fremdwährungsmanagement. Damit Sie die Grundlage für Ihren langfristigen Erfolg in einer dynamischen, globalisierten Welt schaffen.

Weitere Informationen unter szkb.ch/fx



Nicolas Müller
Leitet das Handelsgeschäft bei der
Schwyzer Kantonalbank.
nicolas.mueller@szkb.ch



Bleiben Sie in Sachen Wechselkurse mit unserem Währungsausblick auf dem Laufenden: szkb.ch/waehrungsausblick

GENERALVERSAMMLUNG: ZUVERSICHT, INNOVATION UND UNTERNEHMERGEIST

TEXT /BILDER
MANUELA BRUGGER

Die diesjährige Generalversammlung des H+I fand im Seedamm Plaza in Pfäffikon statt. Präsident Ivo Huber blickte auf ein anspruchsvolles Wirtschaftsjahr zurück und zugleich mit Zuversicht auf die kommenden Herausforderungen und Chancen. Denn eines habe die Schwyzer Wirtschaft immer wieder bewiesen: Sie kann mit Herausforderungen umgehen.



Die Zeiten werden nicht ruhiger. Internationale Konflikte, wirtschaftspolitische Unsicherheiten und ein für 2026 erwartetes unterdurchschnittliches Wachstum in der Schweiz stellen auch die Unternehmen im Kanton Schwyz vor Herausforderungen. Gleichzeitig sorgen Technologie, Digitalisierung und künstliche Intelligenz für neue Möglichkeiten und Wachstum. Für den Kanton Schwyz zeigte sich Ivo Huber deshalb vorsichtig optimistisch.

Gerade in solchen Zeiten sieht er eine Stärke der KMU: Sie sind nahe am Markt, kennen ihre Kunden und finden pragmatische Lösungen. Der H+I will dazu seinen Beitrag leisten und sich für Rahmenbedingungen einsetzen, die Innovation und Wachstum ermöglichen.

Engagement über das ganze Jahr

In seinem Rückblick schaute Präsident Ivo Huber unter anderem auf den H+I Lunch mit Adrian Steiner, CEO von Thermoplan, zurück. Dass dieser für sein Referat lediglich eine einzige Folie benötigte, sorgte beim Präsidenten noch immer für ein anerkennendes Schmunzeln. Grosses Interesse weckte auch der Gesellschaftsanlass bei der Durrer Spezialmaschinen AG, der den Mitgliedern spannende Einblicke in das Unternehmen und dessen innovative Arbeit ermöglichte.

Ein besonderes Augenmerk gilt nach wie vor der nächsten Generation. So konnte Lea Lüönd auf zwei spannende Next Generation



Im Anschluss an die Generalversammlung nutzten die Mitglieder die Gelegenheit, den Austausch zu pflegen, Ideen zu teilen und neue Kontakte zu knüpfen.

Talks zurückschauen, einerseits bei der Carletto AG, andererseits im Hotel Vitznauerhof. René Baggenstos blickte auf die gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ durchgeführten Wirtschaftswochen zurück. Mehr als 700 Jugendliche schlüpften dabei in die Rolle von Unternehmensleitungen und erlebten hautnah, was es bedeutet, ein eigenes Unternehmen zu führen. Allein 2025 fanden an 16 Gymnasien in der Zentralschweiz Wirtschaftswochen mit insgesamt 33 Klassen statt.

Auch mit dem Projekt STARTKLAR. engagiert sich der H+I für einen gelungenen Einstieg ins Berufsleben. Das Projekt setzt beim Übergang von der Schule in die Lehre an und soll Lehrabbrüche reduzieren und Schülerinnen und Schüler der 3. Oberstufe gezielter auf ihren zukünftigen Beruf vorbereiten. Jugendliche mit bereits unterzeichnetem Lehrvertrag erhalten im zweiten Semester die Möglichkeit, ihren künftigen Lehrbetrieb und ihren Beruf noch besser kennenzulernen. Die Dauer wird vom jeweiligen Lehrbetrieb bestimmt.

Wirtschaftspolitische Position

Der H+I bringt sich auch bei aktuellen politischen Themen ein. Christoph Weber gab einen Überblick über die Abstimmungsempfehlungen und die im vergangenen Jahr veröffentlichten Positionspapiere des Verbands, unter anderem zur Erbschaftssteuerinitiative, zur E-ID-Abstimmung und zur aktuellen US-Zollpolitik.

Mit dem neuen Fokusprojekt Bilaterale III will der H+I zudem über die kommenden Jahre eine fundierte Position der Schwyzer Wirtschaft erarbeiten. Der Prozess erfolgt in drei Phasen: Zunächst

baut der Vorstand Wissen auf, anschliessend werden die Perspektiven und Erfahrungen der Mitglieder einbezogen. Daraus soll schliesslich eine klare und breit abgestützte Stimme der Schwyzer Wirtschaft entstehen. Entscheidend ist dabei die Beteiligung der Unternehmen: Nur wenn ihre konkreten Erfahrungen und Bedürfnisse einfließen, kann eine Position entstehen, die die Interessen der Wirtschaft glaubwürdig vertritt. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 16 in dieser Ausgabe.

Angeteasert wurde an der Generalversammlung zudem von René Baggenstos das Politikerrating. Es zeigt auf, welche Mitglieder des Kantonsrats und welche Parteien wirtschaftsfreundliche Positionen vertreten. Mehr dazu finden Sie auf Seite 12.

Abschied und neue Gesichter

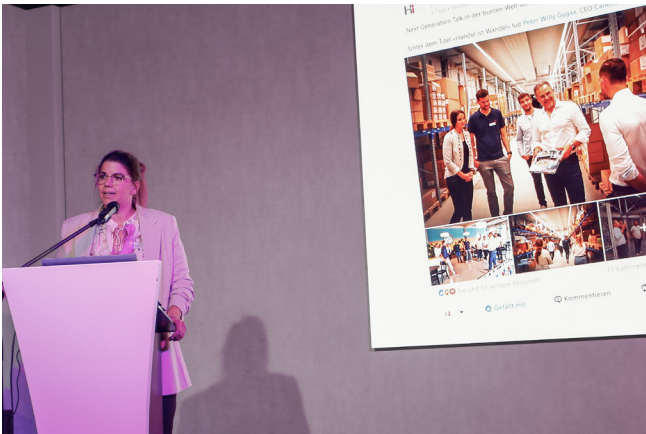
Neben den inhaltlichen Themen standen auch personelle Veränderungen auf der Traktandenliste. Lea Lüönd und Armin Diethelm wurden für eine weitere Amtszeit im Vorstand bestätigt. Nach fünf Jahren als Revisor verabschiedete sich Rolf Heinzer aus seinem Amt. Eine ganz besondere Würdigung erhielt Waldemar Schäfer: Er war während nicht weniger als 50 Jahren als Revisor für den Verband tätig und konnte dabei auf viele Höhen und Tiefen sowie so manche spannende Geschichte zurückblicken. Neu übernehmen Fabian Schilliger von der FS-Finanz GmbH und Marco Schober von pamasol diese verantwortungsvolle Aufgabe.

«Nicht blockieren, sondern Lösungen finden»

Auch Landammann Sandro Patierno richtete das Wort an die Anwesenden. Er betonte, wie wichtig ihm der Austausch mit der



Waldemar Schäfer (rechts) blickt auf 50 Jahre als Revisor des H+I zurück.



Vizepräsidentin Lea Lüönd liess per Video direkt Teilnehmende der vergangenen beiden Next Generation Talks berichten.

Wirtschaft sei, und dankte allen, die sich für den Kanton Schwyz engagieren.

Unternehmen seien zentrale Leistungsträger: Sie schaffen Arbeitsplätze und tragen wesentlich zum Wohlstand des Kantons bei. Umso wichtiger seien gute Rahmenbedingungen und eine konstruktive Zusammenarbeit. Wo unternehmerische Aktivitäten auf Umweltthemen treffen, wolle er nicht blockieren, sondern gemeinsam Lösungen finden.

Besonders hob Patierno auch das Engagement für den Nachwuchs hervor. Projekte wie STARTKLAR. seien für ihn gelebte Wirtschaftsförderung und eine Investition in junge Menschen. Seine Botschaft an die Wirtschaft war entsprechend kurz und deutlich: Danke.

Eine zarte Pflanze mit Potenzial

Den Blick nach vorne richtete schliesslich das Referat von Dr. Markus Oswald von der Innovationsstiftung der SZKB. Im Zentrum stand die Start-up-Szene im Kanton Schwyz und damit die Frage, wie viel Unternehmergeist und Innovationskraft tatsächlich im Kanton steckt.

Oswald gab zunächst Einblicke in die Arbeit der Innovationsstiftung. «Wir dürfen mit ausserordentlichen Menschen zusammenarbeiten», sagte er und zeigte anhand verschiedener Beispiele, wie aus mutigen Ideen erfolgreiche Unternehmen entstehen können. Dazu gehört etwa die Smartphone-Bank Neon, die inzwischen 266'000 Kundinnen und Kunden zählt. Doch zur Start-up-Welt gehört ebenso das Scheitern. Das Beispiel joiz Schweiz zeigte, dass auch innovative Geschäftsmodelle nicht automatisch zum Erfolg führen.

Die Stiftung setzt bewusst auf unternehmerische Erfahrung: Der Stiftungsrat ist extern und besteht ausschliesslich aus Unternehmerinnen und Unternehmern.

Seine Beobachtungen zur Schwyzer Start-up-Szene fielen differenziert aus. Der Kanton Schwyz sei als Start-up-Kanton «immer noch eine zarte Pflanze». Gleichzeitig gebe es interessante Entwicklungen.

Die Qualität der Finanzierungsanfragen aus dem Kanton Schwyz und der Zentralschweiz sei allerdings noch unterdurchschnittlich. Die vorhandene Dynamik konzentriere sich stark auf den Raum Pfäffikon sowie auf den Bereich ICT und Healthcare ICT. Bemerkenswert sei zudem die Anzahl privater Investoren mit Wohnsitz im Kanton Schwyz.

Auch das Verständnis eines Start-up-Standorts habe sich verändert. Während ein junges Unternehmen früher einen klar definierten Standort und ein festes Team vor Ort benötigte, arbeiten Start-ups heute wesentlich mobiler.

Wie aus einer Idee ein Unternehmen entstehen kann, zeigten anschliessend Marco Mangani und Florian Kienzle von der Sintio AG aus Altendorf. Die beiden Unternehmer berichteten offen über ihre Anfänge, wichtige Partnerschaften und die Entwicklung ihres Unternehmens. Sintio bietet heute Lösungen für E-Mobility-Ladeinfrastrukturen als One-Stop-Shop an.



Bild rechts: Florian Kienzle (links) und Marco Mangani von der Sintio AG.



Mach Nägel mit Köpfen für dein KMU.

Mobiliar Forum – die Innovationswerkstatt.

Bei unseren kostenfreien Workshops für KMU arbeitest du mit Expert:innen an konkreten Lösungen, schärfst deinen Blick fürs Wesentliche und tauschst dich mit Gleichgesinnten aus. Wähle zwischen den Formaten «Orientierung schaffen», «Ideen entwickeln», «Veränderung begleiten» und «Zukunft gestalten».

Jetzt buchen!



Infos und Anmeldung unter mobiliar.ch/mobiliarforum

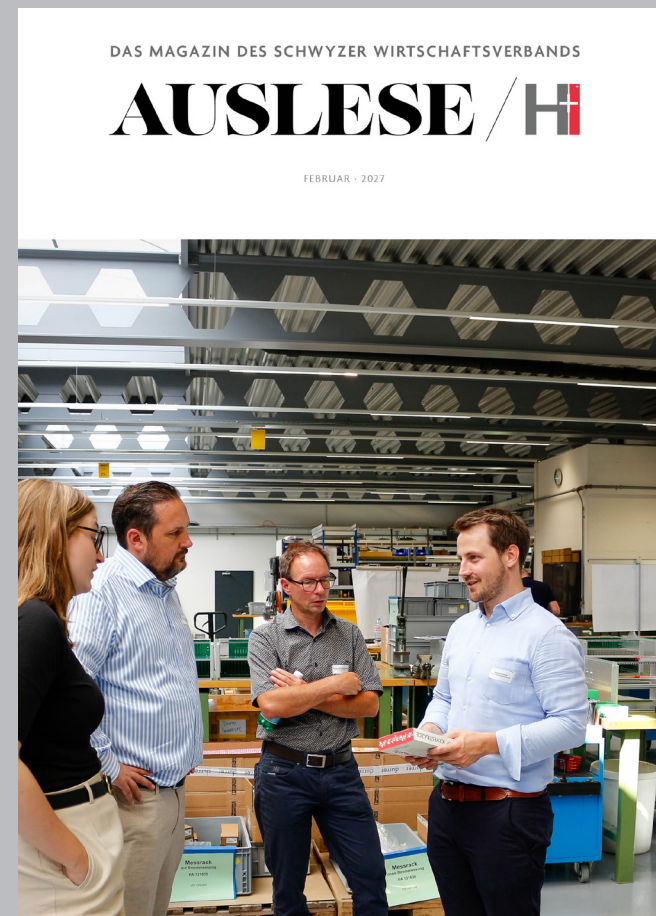
die Mobiliar



200 Jahre

AUSLESE

AUSGABE FEBRUAR 2027



Die nächste Ausgabe befasst sich mit einem ausgewählten H+I-Strategiethema.

Redaktionsschluss AUSLESE
Ausgabe Februar 2027 ist der 8. Januar 2027.

VERANTWORTLICH



H+I-Präsident / Kommunikation
Verantwortlich für den Inhalt
Ivo Huber
Tulux AG
Tödistrasse 4
8856 Tuggen SZ
Tel. 055 465 60 00 / info@tulux.ch
www.tulux.ch



Redaktionsleitung, Produktion und Koordination
Manuela Brugger
OUTKOM - Kommunikation, die bewegt
Grossfeld 1
6423 Seewen
Tel. 077 531 90 64 / mb@outkom.ch
www.outkom.ch



H+I-Geschäftsführer
Geschäftsstelle
Der Schwyzer Wirtschaftsverband
Christian Grätzer
CONVISA AG
Herrengasse 14
6430 Schwyz
Telefon 041 819 60 60 / info@h-i-sz.ch
www.h-i-sz.ch

Unterstützer der aktuellen Ausgabe:

- Convisa
- Mobiliar Generalagentur Schwyz
- Schwyzer Kantonalbank
- Theiler Druck AG

Die Textbeiträge und Fotos wurden sorgfältig erstellt. Die Redaktion übernimmt jedoch keine Haftung für Text- oder Abbildungsfehler. Das gilt auch bei Bild- und Textinhalten Dritter.

Druckerei

Theiler Druck AG
8832 Wollerau
www.theilerdruck.ch

Für Naturbewusste




Theiler Druck AG
Mehr als Papier und Farbe.
www.theilerdruck.ch

Klimaneutraler Druck ist bei uns nicht Kür, sondern Pflicht. Sie wollen es genau wissen? Wir rechnen für Sie den Ausstoss Kilogramm CO₂ ganz genau.

Egal, welchen Typus Sie verkörpern und welches Thema Ihnen und Ihrer Unternehmung am wichtigsten erscheint: Wir passen uns in Sachen Druck und Serviceleistungen rund um Druckerzeugnisse Ihren Bedürfnissen an. Mitsamt unserem 360-Grad-Service aus einer Hand; **Vorstufe – Bogenoffset – Digitaldruck – Postpress – inkl. Onlineshop-, Lagerverwaltungs- und**



KMU-NACHFOLGE- BERATUNG?

Machen wir selbst.

Damit Sie Ihr Unternehmen
frühzeitig vorbereiten und
erfolgreich weitergeben können.

szkb.ch/nachfolge



Schwyz
Kantonalbank